

Zur Entstehungsgeschichte der deutschen Referenzbudgets im Kontext von Budgetberatung

Heide Preuße

Vor etwa 15 Jahren sorgte der persönliche Kontakt zwischen der damaligen Präsidentin der Budgetberatung Schweiz und einer in Deutschland tätigen, freiberuflich arbeitenden Budgetberaterin für den Anstoß, sich verstärkt für eine fachlich fundierte Budgetberatung in Deutschland zu engagieren. Eine Gruppe von Gleichgesinnten fand sich im Fachausschuss „Beratung für Haushalt und Verbrauch“ der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft e. V. (dgh) zusammen, die sich seitdem den Themen Referenzbudgets und Budgetberatung gewidmet hat. Der vorliegende Beitrag stellt den Entwicklungsprozess vom initialen Impuls bis zum Stand der Arbeitsergebnisse im Jahr 2024 dar.

1. Ausgangslage

Zu Anfang des 21. Jahrhunderts beschäftigten sich in Deutschland nur wenige Fachkräfte mit einer ganzheitlichen und präventiven Beratung zum Auskommen mit dem Einkommen. Die meisten privaten Haushalte hatten ein hohes Wohlstandsniveau erreicht, konnten dieses in den Folgejahren halten oder sogar noch verbessern. Einigen Menschen war es jedoch nicht möglich, an dieser Entwicklung aufgrund unvorhergesehener Ereignisse oder struktureller Benachteiligungen teilzuhaben.

Das Auftreten finanzieller Schwierigkeiten wird in Wissenschaft und Praxis unter anderem auch mit Mängeln in der finanziellen Bildung in der Bevölkerung begründet. Deshalb entstanden in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Konzepte und Projekte, die teilweise Eingang in die schulische Allgemeinbildung gefunden haben. Präventive Beratungsangebote in Bezug auf die zentrale Aufgabe privater Haushalte, das Haushaltsbudget in allen Lebensphasen und Lebenslagen in einem Gleichgewicht zu halten, standen demgegenüber nicht im Fokus der wissenschaftlichen Diskussion und praktischen Arbeit.

2. Idee: Vergleichs- und Orientierungsgrößen für die Budgetberatung

Es gab jedoch einige Haushaltswissenschaftlerinnen und Haushaltswissenschaftler an verschiedenen Arbeitsorten in Deutschland, die sich für eine Wiederbelebung und Bearbeitung des Themas Haushaltsbudget aus einer anwendungsorientierten wissenschaftlichen Perspektive interessierten. Angestoßen wurde die nachfolgende Zusammenarbeit dieser Personen 2008 durch den Hinweis aus der Schweiz, dass für Institutionen aus EU-Ländern die Mitwirkung an einem Projekt des ECDN (European Consumer Debt Network) möglich sei. Das Projekt hatte das Ziel, unter fachlicher Leitung der niederländischen Konsumentenorganisation NIBUD (Nationaal Instituut voor Budgetvoorlichting) in verschiedenen europäischen Ländern Referenzbudgets für Privathaushalte zu entwickeln.

Referenzbudgets können je nach Konzeption in verschiedenen Bereichen eingesetzt werden: In der Budget- und Schuldnerberatung sowie bei Kreditwürdigkeitsprüfungen sind sie als Vergleichs- und Orientierungsgrößen für den Einzelfall hilfreich. Bei der sozialpolitisch relevanten Frage nach einem soziokulturellen Existenzminimum können sogenannte Teilhabebudgets transparent den erforderlichen Geldbedarf von Waren und Dienstleistungen aufzeigen und dadurch die gesellschaftliche Akzeptanz von Entscheidungen erhöhen.

Während neben NIBUD vier weitere beteiligte Organisationen aus Belgien, Bulgarien, Österreich und Spanien in den Prozess der Entwicklung von die Referenzbudgets einstiegen, blieben die Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft e.V. sowie Institutionen aus weiteren EU-Ländern assoziierte Partner. Alle beteiligten Länder leisteten einen Beitrag zu einem Handbuch über Stand und Entwicklung von Referenzbudgets im jeweiligen Land (Warnaar 2009).

Durch diese Art der Projektbeteiligung boten sich einerseits vielfältige (methodische) Anregungen durch Einblicke in die Arbeit der Projektpartner. Andererseits wurde deutlich, dass haushaltsökonomisches Knowhow nach wie gefragt und für aktuelle Fragestellungen gut nutzbar ist.

Die Bestimmung der finanziellen und zeitlichen Situation eines Haushalts mit Hilfe von Haushaltsanalysen ist ein haushaltsökonomisches Kernthema. Die hierfür benötigten Daten können von Haushaltspersonen erfragt oder mit Hilfe von Kalkulationsdaten ermittelt werden, die sich an standardisierten Bedarfen orientieren. Hierfür gab es bis in die 1990er Jahre einen Katalog, der Kalkulationsdaten zum Arbeits- und Geldbedarf für hauswirtschaftliche Leistungen in Abhängigkeit von Haushaltsgröße, Haushaltszusammensetzung, Wohnungsgröße, Wohnungsausstattung und dem Einsatz technischer Geräte aufwies. In Haushaltsanalysen konnten diese passend zur Einzelfallkonstellation modular ausgewählt und verarbeitet werden. Der Mangel an Pflege und Weiterentwicklung der Daten für individualisierte und plurale Lebenswelten erschwerte eine haushaltsbezogene Bildungs- und Beratungsarbeit. Mit dem Konzept von Referenzbudgets eröffnete sich die Chance für die Schaffung einer aktuellen Datenbasis zu den Haushaltsfinanzen.

Die Organisation der Budgetberatung Schweiz gab damals eine visionäre Zielrichtung dafür vor mit

- ihrer Homepage für die Ansprache und das Erreichen von Zielgruppen sowie ersten fachlichen Informationen,
- Budgetvorlagen als Arbeitshilfsmitteln in der Beratung und zur Nutzung durch die ratsuchenden Haushalte selbst, differenziert nach Lebensphasen und Lebenslagen,
- landesweit verteilten und für die Bevölkerung erreichbaren Budgetberatungsangeboten, ermöglicht durch Sponsoring von Unternehmen.

3. Konzeption: Datenbasis, Datenstruktur und Differenzierungsmerkmale

An der konzeptionellen Phase beteiligte sich eine etwa zehnköpfige Gruppe der dgh, hauptsächlich von Hochschulangehörigen und Vertreterinnen aus der Bildungs- und Beratungsarbeit. Es zeigte sich, dass die Schaffung einer Organisation zur Unterstützung privater Haushalte bei der bedarfsgerechten Einkommensverwendung nach Schweizer Vorbild nicht in einer überschaubaren Zeit zu erreichen ist.

Deshalb stand zunächst die Frage an, auf welche Weise mit begrenzten finanziellen und personellen Mitteln valide Daten für die Budgetberatung ermittelt werden können. Diese Daten erfüllen in der Budgetanalyse und Budgetplanung drei Funktionen: Hauptsächlich sollen sie bei der Einschätzung der finanziellen Situation helfen, d. h. die Höhe der Ausgaben in einem einzelnen Haushalt im Vergleich mit Durchschnittswerten beurteilen und damit Reflexionsmöglichkeiten für das eigene Handeln schaffen. Weiterhin können sie in der vorgelagerten Phase der Zusammenstellung der verschiedenen Ausgabenkategorien vorhandene Datenlücken füllen oder unrealistische Schätzgrößen aufdecken. In der Budgetplanung geben sie schließlich fundierte Orientierung zu Ausgabenänderungen nach Lebensereignissen bzw. dem Beginn neuer Lebensphasen.

Diese neutralen Vergleichswerte ermöglichen eine professionelle Distanz, die mit persönlichen, subjektiv geprägten Erfahrungswerten von Beratungskräften nicht befriedigend erreicht wird. Deshalb wurde der Weg gewählt, Daten der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe zu nutzen. Diese Haushaltsrechnung der amtlichen Statistik ist die beste verfügbare Datenquelle für finanzielle Haushalts-

daten mit tiefer Ausgabengliederung. Sie wird regelmäßig in fünfjährigem Abstand erhoben. Die Ergebnisse sind repräsentativ für die deutsche Bevölkerung nach soziodemographischen, sozioökonomischen und regionalen Merkmalen. Allerdings erfolgen die Standardauswertungen nach einem Konzept, das sich an volkswirtschaftlichen Sektoren orientiert. Mit Hilfe von Scientific Use Files, die eine tiefe Datengliederung der Ausgaben aufweisen, lassen sich Sonderauswertungen durchführen, um die Anforderungen der Einzelfallberatung besser zu erfüllen.

Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass die in der Beratungspraxis eingesetzten Instrumente sich in ihren Ausgabengliederungen (Kontenplänen) untereinander unterscheiden, die neue Kontierung also verschiedenartige Kompatibilitäten gewährleisten muss. Außerdem sollen einerseits im Alltagshandeln zusammengehörende Bereiche (wie Lebensmittel und Außer-Haus-Verzehr) erkennbar sein und andererseits erfassungstechnische Aspekte (Unterscheidung von festen und variablen Ausgaben) berücksichtigt werden. Eine Unterscheidung in der zeitlichen Wirksamkeit von Ausgaben (Konsum, Investition oder Vorsorge) ist ebenso von Bedeutung für die Kontierung wie die unterschiedliche Bedeutung bestimmter Ausgaben je nach Lebensphase (Windeln für Kleinkinder) oder Haushaltsstil (Haustierbesitz).

Weiter wurde über die Differenzierung verschiedener Haushaltstypen und Einkommensgruppen entschieden. Ziel war es, für annähernd jeden Beratungsfall ein Referenzbudget mit passenden Vergleichsdaten zur Verfügung zu stellen. Dies ist jedoch bei einigen Haushaltstypen angesichts geringer Fallzahlen im statistischen Material nicht optimal zu erreichen.

In den dgh-Referenzbudgets werden jeweils Medianwerte ausgewiesen, weil diese eher als arithmetische Mittelwerte den Bereich von häufig vorkommenden Ausgabenbeträgen aufzeigen. In den Auswertungen werden außerdem Spannen ausgewiesen, die Ausgaben von 80% der Haushalte einer Gruppe, d. h. unterschiedliche Lebensweisekonzepte, repräsentieren. Damit soll vermieden werden, dass ein einzelner Wert in der Beratung als Norm angesehen wird, den es zu erreichen gilt.

4. Ergebnisse der Entwicklungsphase

4.1 Referenzbudgets

Nach einem Pilotprojekt mit Daten der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2008 konnte das erarbeitete und mit ersten Erfahrungen verbesserte Konzept für die Auswertungen mit Scientific Use Files der Einkommens- und Verbrauchsstichproben 2013 und 2018 verstetigt werden.

Referenzbudgets liegen derzeit für 31 Haushaltstypen mit je vier Einkommensquartilen vor. Die Haushaltstypen sind nach vier Grundtypen gegliedert (Alleinlebende, Paare ohne Kinder, Paare mit Kindern, Alleinerziehende), die entweder nach Altersgruppen der Bezugspersonen oder nach Kinderzahl und Alter des jüngsten Kindes in Familien differenziert sind (Preuße 2021).

Die aktuellen Referenzbudgets können, begrenzt auf die durchschnittlichen Kernaussgaben in zehn Kategorien, einer online kostenlos verfügbaren Veröffentlichung entnommen werden (ebd.). Das Muster der Darstellung zeigt die nachfolgende Tabelle. Eine detailliertere Aufgliederung der Ausgaben ist nachvollziehbar mit einem Onlinetool von Geld und Haushalt, dem Beratungsdienst der Sparkassen-Finanzgruppe. In grafischer Aufbereitung durch Balkendiagramme werden die Angaben eines Haushalts im Vergleich zu den Referenzwerten des Haushaltstyps dargestellt. Außerdem ist auch die Verortung des Einzelfalls innerhalb der Ausgabengrenzen möglich, die durch je 40 % der Vergleichshaushalte über und unter den Medianaussgaben abgebildet werden (Geld und Haushalt 2024).

Alleinerziehende mit einem Kind unter 6 Jahren (FDZ 2021)

Angaben in Euro/Monat (Medianwerte)	Einkommensquartil				
	I	II	III	IV	Gesamt
Verfügbares Einkommen	1368	1711	2232	3116	1978
Kaltmiete inkl. Nebenkosten	374	430	459	485	420
Heizenergie	66	72	77	59	67
Strom	48	49	54	54	50
Hauswirtschaft	19	22	30	28	23
Ernährung	233	309	368	402	322
Körper- und Gesundheitspflege	59	57	84	83	71
Bekleidung und Zubehör	77	117	114	118	106
Mobilität	83	82	117	134	99
Kommunikation	49	68	73	72	67
Soziale Teilhabe	46	53	96	122	77
Personen- und Sachversicherungen	13	31	41	65	31
Summe obiger Ausgaben	1067	1289	1511	1622	1331
Verfügbar für weitere Ausgaben	301	422	722	1494	647

4.2 Handbuch für die Budgetberatung

Nach Abschluss der konzeptionellen Phase für die Referenzbudgets erarbeiteten die Mitglieder des Fachausschusses Beratung für Haushalt und Verbrauch das 2022 erschienene und online verfügbare Handbuch für die Budgetberatung. Die acht Autorinnen haben ihre jeweiligen fachlichen Perspektiven zu diesem Nachschlagewerk beigetragen, das die Referenzbudgets in den Prozess der Budgetberatung einbindet und Fachwissen zur Qualifizierung von Budgetberatungskräften bereithält (Bödeker 2022).

Es bietet haushaltsökonomisches Fachwissen, Übersichten zu Methoden und Instrumenten der Budgetanalyse und Budgetplanung sowie Handlungsleitfäden, Checklisten und Übungsbeispiele zu konkreten Fragen aus der praktischen Arbeit. Zielgruppe des Handbuchs sind Lehr- und Beratungsfachkräfte der haushaltsbezogenen Bildungs- und Beratungsarbeit, der Verbraucherberatung und der Schuldner- und Sozialberatung.

Das Handbuch verortet Budgetberatung als Teil sozialer Arbeit, weshalb deren Kennzeichen auch hier relevant sind. Für den fachlich speziellen Fokus auf Haushaltsbudgets werden qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einschlägiger fachlicher, methodischer und sozialer Kompetenz benötigt, denen es gelingt, auf Sach- und Beziehungsebene über das Thema Geld zu sprechen. Dabei müssen vielfältige Lebenslagen und Milieus genauso beachtet werden wie unterschiedliche Lebensphasen. Außerdem bestehen Wechselwirkungen zwischen den Finanzen und der Verwendung von Zeit für Erwerbsarbeit, Haushaltsarbeit und Freizeit, die zu berücksichtigen sind.

5. Wünschenswerte weitere Verbreitung in der Zukunft

Die Wirkungen der beiden Produkte (Referenzbudgets und Handbuch) lassen sich momentan noch nicht verlässlich beurteilen. Auch hat die Corona-Pandemie die sich entwickelnde Nachfrage nach Multiplikatorenschulungen zur Nutzung von Referenzbudgets gebremst. Durch die seit einigen Jahren auftretenden Preissteigerungen, besonders für Energie und Lebensmittel, wird jedoch aktuell ein erhöhter Bedarf an Bildungs- und Beratungsangeboten zum Thema Auskommen mit dem Einkommen

deutlich. Er trifft in Deutschland auf nach wie vor kaum entwickelte Organisationsstrukturen für Budgetberatung und selten einschlägig qualifiziertes Personal.

Ein Best-Practice-Beispiel zeigt jedoch, dass Budgetberatungsangebote als Teilbereich sozialer Dienstleistungen dazu beitragen können, die finanzielle Lage privater Haushalte zu stabilisieren und zu verbessern (FIT Finanztraining 2024).

Für Bürgerinnen und Bürger in der Stadt München gibt es seit 2005 die Möglichkeit, mit Hilfe von FIT-Finanztraining ihre persönliche finanzielle Situation zu klären und Lösungen für Probleme zu finden. Das Haushaltsbudget steht im Mittelpunkt, wird aber eingebunden in das Haushaltsgeschehen insgesamt betrachtet. FIT-Finanztraining arbeitet in einer städtischen Vernetzungsstruktur, zu der Sozialrathäuser und Schuldnerberatungsstellen gehören, die FIT-Finanztraining Haushalte mit Hilfebedarf direkt zuleiten. Beratung ist aber auch aufgrund der Eigeninitiative von Haushalten möglich.

Im Rahmen des Trainings, das sich über eine Zeitdauer von mehreren Monaten erstreckt, kann die Finanzkompetenz und Eigeninitiative auf vielfältige Weise gefördert werden. Neben Zielprofilen und subjektiven Einschätzungen der Ratsuchenden wird als Instrument eine detaillierte Einnahmen-Ausgaben-Übersicht erstellt und im Budgetplan auch ein zukünftig absehbarer Geldbedarf berücksichtigt, z. B. für Rücklagen zur Ersatzbeschaffung von Haushaltsgeräten.

6. Fazit

Es kann festgehalten werden, dass durch den Impuls aus der Schweiz einige der gesetzten Ziele erreicht werden konnten. In den letzten zehn bis 15 Jahren wurden derzeit hochaktuelle Themen bearbeitet, und die Arbeitsergebnisse finden Eingang in die Facharbeit. Allerdings gibt es in Deutschland auch im Jahr 2024 noch kein mit der Schweiz vergleichbares Budgetberatungsangebot.

Trotzdem zeigt die Überlegung, was wahrscheinlich alles nicht passiert wäre, wenn der Anstoß aus der Schweiz gefehlt hätte, dass eine innovative Entwicklung stattgefunden hat.

Literatur

Bödeker, Stefanie et al. (2022): Handbuch für die Budgetberatung. In: Hauswirtschaft und Wissenschaft (70), ISSN 2626-0913. doi: 10.23782/HUW_13_2022

Budgetberatung Schweiz (2024): www.budgetberatung.ch (Stand: 29.07.2024)

FDZ (Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder) (2021): Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (AAGSHB) 2018, Scientific Use File (SUF), eigene Berechnungen

FIT Finanztraining (2024): www.fit-finanztraining.de (Stand: 29.07.2024)

Geld und Haushalt (2024): Referenzbudgets. www.geldundhaushalt.de/referenzbudgets (Stand: 29.07.2024)

Preuße, Heide (2021): Referenzbudgets 2021 für Haushaltstypen mit Altersdifferenzierung. In: Hauswirtschaft und Wissenschaft (69) ISSN 2626-0913. doi: 10.23782/HUW_16_2021

Warnaar, Marcel; Luten, Albert (Ed.) (2009): Handbook of reference budgets. On the design, construction and application of reference budgets. Utrecht

Autorin

Heide Preuße, Dr. oec. troph., Akademische Oberrätin an der Justus-Liebig-Universität Gießen, Heide.Preusse@haushalt.uni-giessen.de